

un ▷ AUSGESPROCHEN

Sonderseite der OSI-Zeitung, 6. Ausgabe, 8. Juli 2008

▷ Welches Verständnis von einem ehrlichen Diskurs sollte am größten politikwissenschaftlichen Institut Deutschlands herrschen? Sollte es nicht ein ehrlicher Diskurs sein, bei dem sich alle TeilnehmerInnen zu ihrem Wort bekennen? Sollte es nicht ein verlässlicher Diskurs sein, bei dem die TeilnehmerInnen darauf vertrauen können, dass alle Seiten ernst genommen und gehört werden dürfen? Sollte man am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft nicht einen transparenten Diskurs erwarten können?

Aber welches Verständnis von einem Diskurs herrscht an unserem Institut, wenn der eigenen Studierendenzzeitung Interviews gegeben werden, um sie im nächsten Moment zu widerrufen? Das ist nicht mehr verlässlich, das ist auch nicht ehrlich. Freie Meinungsäußerung ist ohne Angst vor negativen Konsequenzen am OSI offensichtlich nicht mehr oft möglich. Es hat nichts mit Transparenz zu tun, wenn Zitate willkürlich nicht autorisiert oder Anfragen ignoriert werden und versucht wird, die Stoßrichtung von Artikeln zu beeinflussen.

Die OSI-Zeitung wurde als Institution geschaffen, die Transparenz am Institut fördern sollte und wollte. Das wollen wir immer noch. Diese Idee wurde auch von Dozierenden mitgetragen. Doch wenn alle schweigen, weil sie fürchten, etwas Falsches zu sagen, dann ist es mit der Transparenz nicht weit her.

Wir werden dann in den Bereich des Spekulativen getrieben. Und gerade dieses Verhalten, dieses Zurückhalten der eigenen Meinung, führt am Ende meist dazu, dass die EntscheidungsträgerInnen stärker und kritische Stimmen immer schwächer werden. Kritische Betrachtungen des Gesagten sind nicht mehr erbeten und auch die OSI-Zeitung kann und darf zum Teil nicht veröffentlichen, was vielleicht mal gesagt werden müsste. Ist kontrollierte Kommunikation das Ziel? Wie viel Wert hat solche Kommunikation dann noch? Hat sie einen? Was nützt eine Aussage, die nicht öffentlich werden darf? Was aber noch mehr interessiert: Warum darf eigentlich so vieles nicht mehr öffentlich werden? □

Die Redaktion der OZ